

Literatur regional: Die Krimi-Anthologie „Tödliches Wasser“

## Mörderische Kollektion

Von unserer Mitarbeiterin  
Kristina Folz

Wasser ist unser vielleicht wichtigstes Gut. Kein Wunder, dass darum gekämpft, ja sogar dafür getötet wird: Die Anthologie „Tödliches Wasser“, die zu den zweiten Heidelberger Krimitag erschienen ist, greift genau dieses Thema auf. In 16 Beiträgen kreist das mörderische Geschehen rund ums Wasser. Der Band enthält auch die drei prämierten Geschichten des diesjährigen Krimitag-Wettbewerbs: den Politkrimi „German Water“ von Hans-Joachim Heider, die rabenschwarze Satire „Der letzte Weg des Georg S.“ von der Gruppe Schreibrausch und Achim Stegmüllers fantasievolle Erzählung „Kappa, Tokyo – Heidelberg“.

### Brisante Themen

Auch politische Beiträge sind in der Anthologie vertreten, die – in einen kriminalistischen Rahmen eingebettet – reale Probleme ansprechen: In Carlo Schäfers „Wassermusik“ wollen Linksalternative gegen Wasserschwendung vorgehen, Angela Mohrs „Der Andere“ thematisiert die Wasserprivatisierung in Südafrika; um die Flutung von Tagebauschächten geht es in „Saures“ von Marcus Imbsweiler, Thomas Pechars „Stilles Wasser bei Julia“ dreht sich um Menschenhandel, „Das Quellaumassaker“ von Günther Thömmes demonstriert – allerdings überspitzt – die katastrophalen Folgen harter Konkurrenz, und Walter Landin malt in „Ein lukratives Geschäft“ eine apokalyptische Vision der städtischen Wasserprivatisierung.

Das „blaue Gold“ ist auch in Friederike Schmöes „An fremden Quellen“ Grund für einen Toten: In einer Zeit der Dürre wird der Chef eines Wasserwerks erhängt aufgefunden – war es wirklich Selbstmord? Simone Knierim-Buschs „Wasserträger“ entwickelt sich hingegen schnell von einer klassischen Ermittlergeschichte zu einem Schauspiel über Dopingkandale und ungezügelter Geldgier.

### Kurzweilige Lektüre

Weiterhin sind KY alias Horst Bostetky, Karin Schickinger, Ulrich A. Büttner, Harald Schneider und Barbara Wenz mit Kriminalgeschichten rund um das kostbare Nass vertreten. Alles in allem eine kurzweilige Lektüre mit vielen guten, einigen hervorragenden und manchen banalen Beiträgen, die sich durchaus lohnt.

### INFOS ZUM BUCH

Wolfgang Burger, Marcus Imbsweiler, Stefan Schöbel (Hrsg.): **Tödliches Wasser**. Gmeiner, 327 S. 9,90 Euro.

### Museen

## Neue Broschüre verschafft Übersicht

Sie ist übersichtlich, aber leider unvollständig: In Kooperation mit dem Stadtmarketing hat der Neubert Verlag eine Broschüre über die Mannheimer Museen herausgebracht. Hier sind Adressen und Infos zu den Kulturhäusern wie dem Planetarium oder dem Landesmuseum für Technik und Arbeit aufgeführt. Die Reiss-Engelhorn-Museen und die Kunsthalle beschreiben ihre Dauerausstellungen und geplanten Sonderausstellungen. Aber: Was beim Kunstverein als Dauerausstellung bezeichnet wird, beschreibt nur das Profil des Hauses und gibt keinen Ausblick. Das Haus hat gar keine eigene Sammlung und kann nur Wechselausstellungen zeigen – die nicht erwähnt werden. Die Broschüre gibt es kostenlos bei den Mannheimer Museen, dem Stadtmarketing und der Touristikerinformation. *aki*

Kunst: Zum 100. Geburtstag von Rudi Baerwind wird das Werk des Mannheimer Malers wiederentdeckt – dank einer privaten Initiative

# Unbequemer, aber kreativer Querdenker

Von unserem Redaktionsmitglied  
Annika Wind

Die Welt zerfällt. Bricht auseinander, zerteilt sich in Häuserfassaden, Hände und Gesten, die umherwirbeln. Rudi Baerwind (1910-1982) malt mit Ölfarben eine „Bedrohte Welt“, ein Nachkriegsdeutschland im Umbruch. Es ist das Jahr 1946, und er hat überlebt. Die Zeit als Soldat an der Ostfront überstanden, die russische Gefangenschaft und die Flucht. Doch was noch wichtiger ist: Er kann wieder malen. Die Bilder in seinem Kopf haben ihn nicht verlassen, im Gegenteil: Die Wucht an Eindrücken bricht wieder aus ihm heraus.

In einem Arbeitszimmer voller Bücher und Aktenordner breitet Ursula Dann Fotografien von Baerwinds Bildern – darunter auch die „Bedrohte Welt“ – vor sich aus. Lange galt das Gemälde als verschollen – bis es die Kunsthistorikerin nun bei einem süddeutschen Sammler wiederentdeckte. Im vergangenen Jahr hatte sich Dann mit der Kunstantiquar Christine Theuer und dem Kulturmanager Claus Scholl zum Projekt „Baerwind 2010“ zusammengeschlossen. Ihr Ziel: Zu Baerwinds 100. Geburtstag am 11. Februar 2010 sollen seine Werke in einem Online-Portal zusammengeführt und sein Verdienst als Nachkriegsmaler gewürdigt werden.

### Im Atelier mit Günter Grass

In den 30er Jahren hatte Baerwind in Berlin, München und bei Fernand Léger in Paris studiert. Beeinflusst von dessen kubistischen Tendenzen, aber auch vom Surrealismus und Expressionismus, setzte er sich nach 1945 maßgeblich für einen Neuanfang in der deutschen Malerei ein. Baerwind malte im Stil des Informel oder Tachismus, immer zwischen Abstraktion und Figuration, mal expressiv-gestisch, dann wieder fast konventionell gegenständlich. „Er war ein Querdenker im besten Sinne“, sagt Dann. Ein Impulsgeber, der Künstler wie Max Ernst oder André Breton persönlich kannte. Ein Kulturförderer, der Literaten wie Günter Grass zu Diskussionsrunden nach Mannheim einlud. Und ein Weltbürger, der lange in Paris ein Atelier betrieb und als einer der ersten deutschen Künstler nach dem Krieg den Kulturaustausch mit den Franzosen einforderte. Dafür bekam er den Grand Prix international de France und die Mannheimer Schillerplakette. Aber keinen festen Platz

### Baerwind-Initiative 2010

■ Das Baerwind-Projekt ist nicht nur auf der Suche nach **Besitzern von Bildern und Zeitzeugen**, sondern auch nach **Förderern**. Infos gibt es im Netz unter [www.rudibaerwind.de](http://www.rudibaerwind.de) oder telefonisch bei Claus Scholl unter 0621/7 28 76 21.

■ Rudi Baerwind hatte einige Zeit in Mannheim, L7,6, sein **Atelier**, in dem er auch **Bundespräsident Walter Scheel** porträtierte und sein legendäres „Symposium der Künste“ betrieb.

■ Die Publikation „Maler und mehr“ soll im Juli 2010 erscheinen und Baerwind als Kulturförderer, Künstler und Mensch beschreiben. Zudem wird sein Werk derzeit in einer **Online-Datenbank** erfasst. *aki*

im Herzen seiner Heimatstadt. Als Baerwind 1982 starb, war sein Nachlass keineswegs gesichert. Das übernahm ein Freund, der Pelzdesigner Dieter Kunze, der mit Walter Neusch, Fotograf dieser Zeitung, eine Stiftung gründete. Sie unterstützt heute mit der Vetter-Stiftung die Recherchearbeit von Ursula Dann und Christine Theuer für eine Publikation, die 2010 erscheinen soll. Geplant sind zudem Zeitzeugengespräche und eine Retrospektive im Mannheimer Kunstverein. Finanziell gesichert ist jedoch nur ein Teil der Arbeit. Von Seiten der Stadt gibt es bisher keinerlei Initiative – sie verlässt sich auf andere. Und privates Engagement.

350 Bilder hat Dann inzwischen in einer digitalen Datenbank erfasst. „Möglicherweise schuf er 1000 bis 2000 Gemälde“, vermutet die Kunsthistorikerin – zudem noch Grafiken, plastische Werke, Teppiche und Glasfenster. Wie viel Kunst Baerwind insgesamt produzierte, ist allerdings unklar. „Er war impulsiv, chaotisch, freigeig und lebte vom spontanen Verkauf“, sagt Dann. Bis in die 70er Jahre schuf er Bedeutendes, zum Ende seines Lebens jedoch litt er unter den Widrigkeiten des Lebens.

Als er 1976 das Bundesverdienstkreuz bekommen soll, braucht er einen Anzug. Weil ihm das Geld fehlt, malt er den Hund eines Mannheimer Herrenausstatters, der ihn dafür neu einkleidet. Fotos solcher Bilder, aber auch von Zeichnungen, die beim Skatspielen auf Servietten entstanden, bekommt Dann nun zugeschickt. Einiges, aber nicht alles, ist



Bei der Arbeit: der Mannheimer Maler Rudi Baerwind.

BILD: FRIEDEL FIEDLER

von besonderer Qualität. „Aber alles hilft, seinen Lebensweg nachzuzeichnen“, sagt die Mannheimerin, die mit Theuer und Scholl bisher Briefe, Mails und Anrufe aus allen Teilen Deutschlands, aber auch aus Frankreich und Kenia bekam. 200 Bildbesitzer haben sich gemeldet, so wie Fritz Pflüger aus Trochtelfingen bei Reutlingen, der 1960 Baerwind im Mannheimer Gefängnis kennenlernte. Hier ist der Maler inhaftiert, nachdem er in einer Kneipe „un-

züchtig“ handgreiflich geworden sein soll. Sicher jedoch ist, dass Baerwind aufgrund seiner Homosexualität unter argwöhnischer Beobachtung stand. „Er war ein eindrucksvoller Geist“, erinnert sich der heute 80-Jährige, der ihm – statt ihn als Sozialarbeiter zu beaufsichtigen – Malutensilien in die Zelle mitbringt. Für Baerwind Modell sitzt. Und mit ihm diskutiert. Über Politik, die Bedeutung der Malerei nach dem Krieg. Und den Wert von Kunst.

Das Interview: Der Pianist und Autor Martin Torp über den Komponisten Hermann Zilcher – und die Zeit nach 1933

# „Goebbels und sogar auch Hitler offen kritisiert“

Von unserem Mitarbeiter  
Hans-Günter Fischer

Bei den diesjährigen Heidelberger Schlossfestspielen sollte ursprünglich auch eine kleine Auswahl der Klavierlieder von Hermann Zilcher zu erleben sein. Der Komponist ist nicht ganz unumstritten: Während Fred K. Priebergs „Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945“ eher nach belastenden Indizien fahndet, glaubt der Pianist und Autor Martin Torp an Zilchers „menschliche Integrität“.

*Herr Torp, Sie sind oder Sie waren für die Nachkommen des Komponisten Hermann Zilcher tätig?*

**Martin Torp:** Ich setze mich als Musikschriftsteller, Pianist und in der Phonobranche generell für diffamierte Komponisten ein; und zwar sowohl für Opfer der NS-Diktatur wie Pavel Haas oder Bernhard Sekles als auch für Komponisten wie Gerhard Frommel oder Hermann Zilcher, die Anfang der 1930er Jahre Parteimitglieder wurden – sofern ich

von deren menschlicher Integrität und künstlerischer Bedeutung überzeugt bin.

*Sie fordern eine ausgewogene Berichterstattung. Aber ist es umgekehrt auch ausgewogen, wenn die offizielle Zilcher-Homepage Zilchers Mitgliedschaft in der NSDAP und dem antisemitischen „Kampfbund für deutsche Kultur“ bis jetzt einfach verschweigt?*

**Torp:** Die Zilcher-Homepage ist bezüglich der NS-Zeit momentan noch defizitär, übrigens nicht nur hinsichtlich der belastenden Informationen, sondern auch der entlastenden. So hat Zilcher zum Beispiel während der NS-Zeit Goebbels und sogar Hitler offen kritisiert und wurde 1936 von der Gestapo überwacht. Die Zilcher-Gesellschaft erarbeitet derzeit eine aktualisierte Version der Homepage.

*Was kann einen renommierten Musiker wie Hermann Zilcher motiviert haben, auf einen Text eines gewissen K. M. Kaufmann 1933*

*eine Huldigung an Adolf Hitler zu vertonen – als ein „Gebet der Jugend“?*

**Torp:** Wie die Mehrheit der Deutschen ließ sich auch Zilcher 1933 von der „nationalen Welle“ mitreißen. Die Begeisterung über die vermeintliche Rettung aus dem politischen Chaos war ja damals flächendeckend und steckte sogar Ausländer wie den amerikanischen Avantgarde-Architekten Philip Johnson an. Diese Stimmung spiegelt sich in Zilchers kleinem Chorwerk Opus 75 ebenso wie in unzähligen ähnlichen Kantaten, die damals komponiert wurden. Zilchers Opus 75 war vom Text her fraglos eine Verirrung, blieb aber eine Ausnahme in seinem Œuvre.

*Aktenkundig ist, dass Hermann Zilcher kurzzeitig von der Gestapo überwacht wurde. Doch auch danach, bis in die Kriegsjahre hinein, bekam er öffentliche Aufträge und sogar Zuschüsse, der Bruch mit den Machthabern war also nicht total.*

**Torp:** Während der ganzen NS-Zeit erhielt Zilcher nur drei Aufträge, keinen von der Partei, und nur einmal einen Zuschuss, der aber fast allen Komponisten gewährt wurde. Andererseits wurde ihm 1943 die Leitung des Mozartfestes und der Würzburger Musikschule entzogen.

*Musikalisch dürfte Hermann Zilcher mehr als nur der „letzte Spätromantiker“ gewesen sein. Wie ist sein Personalstil also zu beschreiben?*

**Torp:** Alfred Einstein hat das 1926 sehr treffend formuliert: „Hermann Zilcher ist einer der hervorragendsten deutschen Komponisten halb Brahmsischer Nachfolge, halb neuromantischer und klangerpressio-

*nistischer Richtung.“*

*Welche seiner Werke wären es besonders wert, wiederentdeckt zu werden?*

**Torp:** Viele, wie der nach wie vor lieferbaren Zilcher-Monographie (von Alexander L. Suder, Tutzing, aus dem Jahr 1999) zu entnehmen ist.

### ANGEKREUZT

**Edgar Schmandt im Museum REGENSBURG.** Kunst von Edgar Schmandt ist ab 6. September in Regensburg zu sehen: Der Mannheimer Maler beteiligt sich an einer Gruppenausstellung der Künstlergilde in der Ostdeutschen Galerie. Unter dem Titel „Private Welten“ zeigt er bis 1. November die Papierarbeit „Meine Urgrossmutter“. *aki*

**Gespräch mit Susanna Weber MANNHEIM.** Die Ausstellung „Mein großer Freund“ der Mannheimer Malerin Susanna Weber geht zu Ende: Am morgigen Sonntag, 18 Uhr, gibt es eine Finissage mit einem Künstlergespräch in der Galerie roZku, Neckarpromenade 2. *aki*

**Karlstorkino zeigt „Die Partei“ HEIDELBERG.** Eine Sondervorstellung des Films „Die Partei“ findet in Anwesenheit der Darsteller am Dienstag, 18. August, 21.45 Uhr, im Heidelberger Karlstorkino statt. Das Drehbuch stammt vom Regisseur Martin Sonneborn, Redakteur des Satire-Magazins „Titanic“. Karten gibt es unter Telefon: 06221/97 89 18. *pun*

### KOMPARNEN GESUCHT

Für die einen war er nichts anderes als triviale Pop-Literatur, andere lobten seinen besonderen Reportagestil: 2005 schrieben Jochen-Martin Gutsch und Juan Moreno den Roman „Cindy liebt mich nicht“ über zwei Männer, die eine verlorene Frau suchen. In Mannheim soll ihr Buch nun fürs Kino verfilmt werden – mit Komparsen aus der Region. Regisseurin Hannah Schweizer sucht Laiendarsteller, die sie bei einem **Casting** am Freitag, 22. August, von 13 bis 18 Uhr in der Industriestraße 35 auswählt (Weitere Infos unter: [www.bcsted.de](http://www.bcsted.de)).

### Frankfurter „Lear“ prämiert

**FRANKFURT.** Die Frankfurter Produktion der Oper „Lear“ von Aribert Reimann ist von der Jury des Preises der Deutschen Schallplattenkritik in die Bestenliste gewählt worden. Die Einspielung unter Leitung von Sebastian Weigle als neuem Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt ist bei Oehms Classics erschienen. *aki*

### Texte für Poetry Slam

**MANNHEIM.** Das Cinema-Quadrat veranstaltet am Samstag, 28. November, 19.30 Uhr, einen „Film-Poetry-Slam“ – einen Vortragswettbewerb zum Thema Film. Gesucht werden dafür schon jetzt (auf sieben Minuten beschränkte) Darbietungen oder Texte, die sich mit Fragestellungen befassen wie: die Prägung durch Lieblingsfilme, Erfahrungen mit Filmen, aber auch Kritik am Filmgeschäft. Moderiert wird der Abend von dem Mannheimer Kabarettisten Einhart Klucke. Infos und Anmeldung bei Manfred Dechert, Telefon: 0621/63 30 56. *red*

### Zilcher und Torp



■ Hermann Zilcher (Bild, 1881-1948) war **Komponist und Klavierprofessor in München**. Derzeit wird sein Werk wiederentdeckt.

■ **Martin Torp**, geboren 1957, stammt aus Flensburg. Er studierte am kirchenmusikalischen Institut Heidelberg von 1981 bis 1985 Kirchenmusik. Seitdem lebt er als **Pianist, Komponist und Autor** in Berlin. Derzeit arbeitet er an einem Buch über die deutsche Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. *HGF/dms*